

Umgang mit KI: «Es bleibt uns gar nichts anderes übrig»

Um es vorweg zu nehmen: Dieser Artikel wurde nicht mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz geschrieben. Im Gegensatz zum Titelbild: Dieses wurde mit einer KI für bildgebende Prozesse unter «Anleitung» von Design-Unternehmer Gabriel Gimber erstellt. Wirtschaftsflash hat mit ihm und Rolf Schmid, dem Projektverantwortlichen des Netzwerks KI-4-KMU, über Entwicklungstempo, Chancen und Bedrohungspotenzial von KI gesprochen.

Interview: Christian Fluri | Fotos: Gabriel Gimber/zvg

Das Titelbild dieser Ausgabe wurde mit Hilfe von KI generiert. Wie sind Sie dabei vorgegangen?

Gabriel Gimber: Das Bild wurde mit «Midjourney» erstellt, einer KI für bildgebende Prozesse. Erzeugt wurde es mit einem ausführlichen Textbefehl, in dem ich beschrieben habe, was ich sehen will. Nach etwa zehn Sekunden war das Bild fertig. Natürlich gelingt ein Bild nicht immer auf Anhieb und man ist dann dennoch eine Weile damit beschäftigt, das gewünschte Resultat zu erzielen.

Das Bild ist also unecht und wirkt dennoch verblüffend real.

Gimber: Beim ersten Blick denken wir nicht darüber nach, ob dieses Bild echt ist oder nicht. Hätte ich den Roboter weggelassen und mit der KI nur eine Halle generiert, würden wir keine Sekunde an der Echtheit zweifeln. Bilder wurden schon in der Frühzeit der Fotografie manipuliert, aber heute hat dies eine ganz andere Qualität – und mit KI ein Bedrohungspotenzial.

Sie beschäftigen sich seit Langem mit dem Thema KI. Welche Entwicklungen beobachten Sie?

Gimber: Die exponentielle Dynamik in der Entwicklung von KIs ist sehr beeindruckend. Mein Fokus liegt hauptsächlich auf den Bereichen Bild, 3D, Video und Audio. Da wird gerade eine ganze Branche auf den Kopf gestellt.

Das gilt wohl für viele Branchen und damit natürlich auch für KMU. Die Wirtschaftsförderung Region Olten und die Fachhochschule Nordwestschweiz haben Anfang Jahr gemeinsam das Projekt «KI-4-KMU Center» lanciert. Um was geht es?

Rolf Schmid: Wir stellten fest, dass es für kleinere und mittlere Unternehmen schwieriger ist, sich konkret mit dem Thema KI auseinanderzusetzen und aktiv zu werden. Auch sie kennen die Schlagworte im Zusammenhang mit KI, aber was ist

wirklich zu tun? Die Hürden, konkret zu überwinden, sind hoch und es ist wichtig, dass die Auseinandersetzung mit KI auf der Ebene des eigenen Unternehmens stattfindet. Deshalb haben wir ein Projekt lanciert, dass sich speziell an KMU richtet und sie dabei unterstützt, Künstliche Intelligenz in ihrer Firma sinnvoll und gewinnbringend einzusetzen.

Wie können KMU dieses Angebot nutzen?

Schmid: Uns ist es wichtig, dass wir einen niederschwelligen, praxisnahen und anwendungsorientierten Einstieg anbieten können. Wir sind gerade dabei, die ideale, auf KMU angepasste Methodik hierfür zu entwickeln. Dazu nutzen wir die Erfahrung



UNSERE GESPRÄCHSPARTNER

Gabriel Gimber ist seit zwanzig Jahren Unternehmer mit Schwerpunkt 3D-Grafik, Animation, Bühnendesign und KI. Der gelernte Goldschmied war in den 1990er-Jahren auch Nachrichtensprecher bei Radio32. Gimber lebt und arbeitet in Solothurn und Zürich.



Rolf Schmid ist als Mitinhaber der TEAG Advisors AG Berater für Strategie, Marketing und Transformation. Zudem ist er Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung der Region Olten, die zusammen mit der Fachhochschule Nordwestschweiz das KI-4-KMU Center ins Leben gerufen hat.



«Bilder wurden schon in der Frühzeit der Fotografie manipuliert, aber heute hat dies eine ganz andere Qualität», sagt Gabriel Gimber, der hier mit KI-Unterstützung das Genfer Wahrzeichen «Jet d'eau» kurzerhand nach Solothurn transferiert hat.

aus verschiedenen Beratungsprojekten. Zurzeit gibt es für KMU die Möglichkeit, mit uns in ein firmenspezifisches Pilotprojekt einzusteigen. Zu unserem Vorgehen gehört, dass wir zuerst prüfen, wo in einer Firma der Einsatz von KI überhaupt sinnvoll und machbar ist. Wir beginnen also nicht mit den KI-Anwendungen, sondern mit konkreten Herausforderungen im Unternehmen. Danach geht es darum, sehr zielgerichtet eine KI-Anwendung zu entwickeln und später zu implementieren.

Ist es wirklich so, dass Künstliche Intelligenz für jedes Unternehmen wichtig sein wird? Also auch für eine Bäckerei oder eine Autogarage?

Schmid: Ja, davon bin ich überzeugt. Die Bedeutung und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz variieren von Branche zu Branche und von Unternehmen zu Unternehmen. Manchmal ist ihr Einsatz offensichtlich, manchmal eher versteckt – aber in irgendeiner Form wird KI für jedes Unternehmen relevant sein und auch Chancen bieten.

Gimber: Wenn ich mich in meinem Unternehmer-Umfeld umhöre, geschieht da gerade sehr viel. Aber die Unsicherheit ist ebenso gross. Es herrscht ein Hype um die ganzen Tools, die hauptsächlich aus den USA auf den Markt kommen. Große Branchenplayer, zum Beispiel aus den Bereichen Telekom, Versicherungen oder Medtech, entwickeln ihre Tools selbst und verlassen sich dabei auf die Grossen wie Google, Meta und OpenAI. Bei KMU sieht das natürlich anders aus.

Schmid: Völlig richtig. Während nicht jedes Unternehmen sofort komplexe KI-Systeme benötigt, gibt es dennoch zahlreiche Bereiche, in denen KI auch kleineren und traditionelleren Unternehmen wie Bäckereien und Autowerkstätten erhebliche Vorteile bringen kann. Ein paar Stichworte hierzu sind Effizienzsteigerung, Automatisierung, personalisierte Kundenansprache, gezieltes Marketing oder Qualitätskontrolle. Das klingt theoretisch, kann aber auch in einer Bäckerei zur Anwendung kommen. Die meisten Unternehmen werden auf «vorgefertigte» KI-Lösungen zu-

rückgreifen und keine eigenen Entwicklungen machen. Sie müssen sich also weniger mit Technologie als vielmehr mit Anwendungsfragen auseinandersetzen.

Diese Anwendungsfragen sind also der Kern. Muss nun jedes KMU das Rad neu erfinden?

Schmid: Nein, die Fragen sind eigentlich in jedem KMU gleich: Wo setze ich welche Tools ein? Welche Daten habe ich und welche sollte ich künftig erheben? Welche Konsequenzen hat dies für unsere Zusammenarbeit im Team und unsere Organisation? Was muss ich rechtlich beachten? Diese Fragen muss sich zwar jedes KMU stellen, aber nicht jedes KMU muss diese Fragen von Grund auf neu beantworten. Hier kann unser «KI-4-KMU Center» helfen. Ein Teil unseres Angebotes ist es, den Erfahrungsaustausch zwischen KMU zu organisieren und zu ermöglichen.

Höher, schneller, weiter: Wann und wie stösst KI an ihre Grenzen?

Gimber: Eine Prognose, wie sich die Technik entwickeln wird, ist schwierig bis unmöglich. Aber viel wichtiger ist, dass wir als Gesellschaft bereits an Grenzen gestossen werden. In einer Antwort auf eine kleine Anfrage schrieb die Solothurner Regierung im März 2023, dass die bevorstehende Marktreife der KI-Textgeneratoren unumkehrbare Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und die Schulen habe. Unumkehrbar! Das ist ja auch eine richtungsweisende Aussage. Die Frage nach der Grenze der technologischen Entwicklung bleibt dennoch offen.

Das Entwicklungstempo im Bereich der KI ist atemberaubend. Können sich Wirtschaft und Gesellschaft überhaupt so schnell anpassen?

Schmid: Ja, das können wir. Das hohe Tempo wird ja massgeblich von der Wirtschaft

und der Gesellschaft, also den Nutzerinnen und Nutzern, angeschlagen. Wir sehen die Möglichkeiten – natürlich auch die Risiken – der KI und wollen sie nutzen. Aber klar, die Anpassung ist komplex und erfordert grosse Bereitschaft, sich auf das Thema einzulassen und lernen zu wollen. Es ist wichtig, dass Unternehmen in die Weiterbildung der Mitarbeitenden investieren und sich kritisch mit dem eigenen Geschäftsmodell auseinandersetzen.

Gimber: Es bleibt uns gar nichts anderes übrig. Wenn man sich als Unternehmen dieser Entwicklung grundsätzlich verweigert, wird es je nach Branche schwierig, sich im Markt langfristig zu behaupten.

Schmid: Auf gesellschaftlicher Ebene wird es Anpassungen in verschiedenen Bereichen, z. B. im Bildungssystem oder bei der Regulierung, brauchen. Als Gesellschaft sollten wir dafür sorgen, dass niemand von den Vorteilen der KI ausgeschlossen wird, aber auch, dass wir deren Grenzen kennen

und deren Risiken eindämmen. Es geht nämlich weder darum, KI zu verherrlichen, noch sie zu verdammten, sondern sie sinn- und verantwortungsvoll zu nutzen. Insgesamt wird die Anpassung an die rasanten Entwicklungen im Bereich der KI eine koordinierte Anstrengung von Unternehmen, Bildungseinrichtungen, Regierungen und der Gesellschaft als Ganzes erfordern.

Gimber: Das sehe ich genauso. Die Herausforderungen sind ja nicht neu, aber komplexer. Ein Beispiel: In den 1990er-Jahren wurde bei «Radio32» das ganze Studio von analog auf digital umgestellt. Ich kann mich gut erinnern, mit welcher Begeisterung, aber auch welcher Kritik, diese neue Technologie implementiert wurde. Im Kern fühlte sich dennoch niemand von diesem Wandel bedroht. Das ist heute definitiv anders. ■

*gimber.ch
ki-zentrum.ch
fhnw.ch*

Anzeige

Kanton Solothurn – der Herzschlag der Schweiz

Wo Leben
und Business
pulsieren.



Sie bauen Ihre Produktionsanlage aus, suchen einen neuen Standort und gut ausgebildete Fachkräfte? Wir vernetzen Sie mit den richtigen Ansprechpartnern.
standortsolothurn.ch

 **KANTON**
solothurn
Standortförderung